

Zur Pfarrgeschichte von Waltersdorf:

Die erstgenannten Seelsorger von Waltersdorf

Von Anton Kogler

In der altehrwürdigen Haupt- und Mutterpfarre zur hl. Margaretha in Waltersdorf, die urkundlich das erstmal 1170 genannt ist (Zahn: ONB I/482), sind die Namen der Seelsorger etwa von 1500 an bekannt. In der sehr umfangreichen Pfarrchronik wird vor dem Jahre 1528 kein Seelsorger namentlich genannt. Doch in einem fürstbischöflichen Visitations-

protokoll wird Valentin Falori im Jahre 1528 als Pfarrer von Waltersdorf erwähnt. Er galt bis jetzt als erstbenannter Seelsorger dieser Pfarre.

Dem steht jedoch entgegen, daß Johann Mistelberger, der von 1512 bis 1530 Propst des Chorherrenstiftes Pöllau war, zuvor Pfarrer in Waltersdorf gewesen ist (R. Kohlbach: Die Stifte Steiermarks, Seite 272). Somit dürfte Mistelberger für Waltersdorf der erste, namentlich bekannte Seelsorger gewesen sein. Kaplan hat es in Waltersdorf in damaliger Zeit keinen gegeben, da es in einer Anmerkung heißt: „nomen ignotum est, quia probabiliter nullus fuit.“ Der Name — des Kaplans — ist unbekannt, weil wahrscheinlich keiner gewesen ist. Und eine zweite Begründung wird hierfür angeführt: „weillen zur Zeit des Lutherthums damals ein großer Abgang von Priestern war.“

Als Nachfolger Faloris ist Pfarrer Wolfgang Krumpacher (1530 bis 1539) in Waltersdorf bezeugt. Am 6. März 1539 resignierte er, und sein Nachfolger, allerdings nur für drei Jahre (1540—1542), war Anton Graf. Graf wurde auf die Hauptpfarre Riegersburg „promoviert“, hat aber als solcher stets eine lebendige Verbindung mit Waltersdorf aufrechterhalten.

In den folgenden Jahren: 1543—1566, hatte Waltersdorf Sebastian Ilzer als Pfarrer. Er hat die Pfarre seelsorglich und besonders wirtschaftlich bestens betreut. Das ist aus dem Inventar ersichtlich, das nach seinem Tod erstellt wurde. Darin heißt es: „Anheut den 18. tag Augusti Ao. 1566 ist in beisein der Ehrwürdigen Geistlichen, Auch Ehrsamten und weisen Herrn Georgen Piber, Gesellbriester zu Waltersdorf, Herr Veit Neuhausser Pfarrer zu Ebersdorf, Herr Rueprecht Mayregkcher Pfarrer Zu Stainpach, Walthann Am Püchel, Urbann Am Artl — baidt, Zechmaister, Jakob Friedl, Wastl Weibinger, Frantz Pissaniz und Blasy Vunger, Des Ehrwürdigen Herrn Sewastian Ilzer gewesten Pfarrer zu Waltersdorf verlassen haab und güetl Invetiert und Beschriben worden.

In der Khirchen Im Sagra:

Erstlichen drei Silbren vergulte Khöllich (Kelch) Ain Jed mit seinem Aigenen Potene (Patene).

Ain Silbres vbergolts Khreüzl.

Ain Silbrene vnd vbergolte Khepsen (Kapsel).

Ain Feigelpraunes Neues Thamaschkches Meßgewandt mit Ainem neuen guldnen Khreüz vund Aller Zugehörung; Ain Neus Rats (rotes) halb Atlesses Meßgewandt mit Ainem Khreüz; Ain Prauns Parstates Meßgewandt; Ain Grienner Alter Atlesses Charmantel (Chormantel)“ usw.

„Im Khlain Khachlstübl“ gibt es Schweinefleisch und einen großen „schmer Laib“; „Im wein Kheller Neunzechen Startin vund Vässer darundter Ain halber Startin mit wein auf hauß Notturfft. In der Padt Stuben Ain voller Startin mit Kharn (Korn) und sonnst auch ain Larer Aichener Startin darinnen ein wenig Ani Chorn.

Im Mairhoff: Zween Zug Oxen. Zween Jhung Sterzn. Dreu Roß. Zu Zug sind Zwaj heurige fill dorbei.

Sechs scheene Melch Khüee. Ain jarigs Khalb. Ainundzwanzig scheene große und mittlere schwein. Dreiundzwanzig Gemß (Ziegen?)“ usw.

Ilzers Nachfolger in Waltersdorf war Georg Piber, der zuvor „Gesellbriester“ (Kaplan) daselbst war.

Damit findet auch der erste Kaplan von Waltersdorf Erwähnung. „Hienach war immer ein Kaplan und der Pfarrer allhier war auch nicht mehr als einen zu halten verpflichtet“, heißt es in einer pfarrlichen Aufschreibung.

„Einen Kaplan halten“ will besagen, daß einstmals die Pfarrer das Recht hatten, „einen Kaplan aufzunehmen und solchen auch ex suuificent et non inani ratione (mit hinreichendem Grund) zu dimittieren“.

Piber war von 1562 bis 1567 in Waltersdorf Kaplan und hernach fast 20 Jahre (1567—1586) daselbst Pfarrer. Von ihm ist so manches zu berichten. Laut hiesiger Urkunde des Jahres 1566 hat Johann David, Propst zu Rottenmann und Erzpriester von Steiermark, Herrn Anton Graf, Hauptpfarrer zu Riegersburg, beauftragt, „den Georg Piber als Vechten Pastorn und Seelsorger benannter Pfarr Waltersdorf, dem gemeinen Prauch nach, wie sich gebürth, zu publizieren und zu investieren“. Zuvor aber war Piber vom Erzpriester „der notdurfft nach Examiniert und in Vita, Doctrina et moribus in solch Examine habilis und fürtauglich befunden worden“.

Pfarrer Piber wird in allen Aufzeichnungen, die von ihm handeln, als weise, ehrsam und gerecht geschildert. Doch scheint Piber, wie es zur Zeit Luthers ja öfter der Fall war, verheiratet gewesen zu sein. Dies ergibt sich aus folgendem: Bei der Inventaraufnahme nach seinem Tod waren anwesend die Erben selbst, „als der Ehrwürdige geistliche Herr Michael Freißmut, anstatt seiner ehelichen Haußfrau Petronella, ernennetes Herrn Piber sälligen *ehelichen* Tochter, item Ludwig Piber und Ursula, vermeldtes Herrn Piber sälligen *eheliche* Tochter, die jezo Erharten Finkhen ehelichen hat und andere Erliche Leitt mer“. Am 27. August 1586 ist Pfarrer Georg Piber samt seinem Kaplan und Mesner, sowie dem ganzen Hausgesind und dem Schulmeister des Ortes, „gachling“ an der schrecklichen Pestilenz (Pest) gestorben. „Parschaft und Silbergeschmeit hat er lautt seines Testament seinen Kindern Außtheilt.“

Als nach seinem Tode allerhand Verdächtigungen über den verstorbenen Pfarrer laut wurden (Die „Khirchen sei armselig und verwüest, das sie meres Thails ainera stall als Khirchen gleich siecht“), ließ der Propst von Pöllau eine amtliche Erhebung durchführen. Sie hatte als Ergebnis: Piber habe alle Sonn- und Feiertage zelebriert und nach römisch-katholischem Brauch den Gottesdienst gehalten und die Pfarrgemeinde sei mit ihrem Pfarrer allezeit zufrieden gewesen.

Der zugleich mit Pfarrer Piber an der Pest verstorbene Kaplan zu Waltersdorf dürfte, einer Urkunde zufolge, „Herr Christoff“ gewesen sein. Mehr ist über ihn nicht bekannt.

„Andertags nach des Pfarrers Georgen Pibers Ableiben, vor und Ehe der Abgeleibte Hr. Pfarrer selliger begraben worden, hat Hr. Propst zu Pölla, Peter Muchitsch durch Hr. Lienhardten, welcher an Jezo den Gottedienst Zue Waltertörff versicht, den Pfarr und Zechlauten sagen lassen, Er, Hr. Propst, wolle in Kurz Ainen Pfarrer allda einsetzen.“

Dieser Lienhardten ist niemand anders als Leonhardt, der Teuffenbacher, auch Dieffenbacher genannt, aus dem berühmten Geschlecht der Teuffenbacher mit ihrem Stammsitz in Tiefenbach, Pfarre Kaindorf.

Diesen Leonhardt Teuffenbacher, der vorher Chorherr im Augustiner-Stift zu Pöllau war, verlangten die Pfarrleute zu Waltersdorf als ihren Pfarrherrn, da er ihnen auch während der schweren Pestzeit beigestanden sei. Außer ihm bewarben sich noch Pfarrer Joachim Golli aus Pischelsdorf und dessen Bruder Christoph Golli, Pfarrer zu Gams bei Stainz, um Waltersdorf, und schließlich erwartete auch der Pfarrer „von Neidtberg“ (Neuberg) seine Einsetzung als solcher.

Zunächst kam Teuffenbacher nur provisorisch nach Waltersdorf. Doch schon bald darauf wurde er als „wirklicher Pfarrer erklärt und confirmiert“. Er hatte diese Stelle von 1587 bis 1613 inne. Zu seiner Installation am Sonntag „Reminiscere“, dem 2. Fastensonntag, mußte er „eine quadragesimalische (Fastenspeisen), aber auch gebührliche Mahlzeit zu richten“. Verständigt sollten auch werden die zur Pfarre Waltersdorf gehörigen Vikare von Hainersdorf und Stainbach zugleich mit den Häretikern, „quibus, si non venerint, contumelia sit“. So verordnete es der Pfarrer von Hartberg im Auftrag des Propstes von Pöllau, der in dieser Zeit die Würde des Erzpriesters innehatte.

Teuffenbacher hatte es anfänglich in Waltersdorf nicht ganz leicht. Infolge der Pest mußte er zunächst mehrere Wochen in einer Mühle wohnen, „zugleich auch den Gottesdienst verrichten samt anderen Kirchensachen und erst nachher konnte er sich in den Pfarrhof begeben und der Kirchen aufwarten“.

Im Jahre 1600 wurde Ebersdorf der Pfarre Waltersdorf inkorporiert. Dies deshalb, weil der lutherische Patron von Ebersdorf, Wilhelm von Rottal, Ebersdorf weiterhin mit lutherischen Prädikanten besetzt wissen wollte. Rottal hatte sowohl von Erzherzog Ferdinand als auch von den Reformations-Kommissären den Auftrag erhalten, die vakante Pfarre Ebersdorf mit einem katholischen Priester zu besetzen oder dieselbe dem Pfarrer von Waltersdorf einzuantworten. Rottal erklärte, er werde keines von beiden tun. Daraufhin ermächtigte Fürstbischof Martin Brenner von Seckau den Stadtpfarrer von Hartberg, Mathias Kielnhofer, zur Übergabe der „Spiritualia“ an den Pfarrer von Waltersdorf, Leonhardt Teuffenbacher, während der staatliche Regierungsrat Angelus Custode ihm die „temporalia“ übergab. Somit war Teuffenbacher rechtlich auch Pfarrer von Ebersdorf. Doch darunter hatte er sehr zu leiden, wie die Pfarrchronik zu Waltersdorf bezeugt: „Leonhardt Teuffenbacher hatte mit Herrn von Rottal wegen der Pfarr Ebersdorf vil Prozeß und er machte ihm vil Verdruß, welches über 16 Jahr gedauert hat.“

Noch zu Lebzeiten Leonhardt Teuffenbachers war Gregor Nigrinus Kaplan in Waltersdorf. „Nigrinus“ entspricht dem deutschen Namen „Schwarz“. Es scheint also, daß dieser Kaplan seinen ursprünglichen Namen Schwarz auf Nigrinus latinisiert hat. Der Vater des Kaplans, Martin Schwarz, ist im Jahre 1612 als Gemeindevorsteher von Ebersdorf bezeugt. Die Gründe, die den Kaplan zur Namensänderung bewogen

haben, sind nicht bekannt. Vielleicht waren sie familiärer Art, oder war es ein Zugeständnis an jene Zeit?

Nigrinus kam nach beendeter Kaplanstätigkeit in Waltersdorf als Pfarrvikar nach Steinbach. An seine Stelle in Waltersdorf trat Konrad Effendes. Er stammte aus der Diözese Paderborn, „studuit philosophiae et per annum theologiae, recitat breviarium et officium diligenter, vivit castus et caelebs“ („studierte Philosophie und durch ein Jahr Theologie, betet Brevier und Pflichtgebet gewissenhaft und lebt ehelos“). Diese Bemerkung des Chronisten gibt in die Verhältnisse von Kirche und Seelsorge der damaligen Zeit einigermaßen Einblick. Um 1621 ist Effendes Pfarrvikar in Hainersdorf geworden.

Als Pfarrer zu Waltersdorf wurde nach dem Tode Leonhardt Teuffenbachers Kolomann Schönherr installiert (1614—1636). Er war zuvor Pfarrer in Wörth und Neudau gewesen und war vom weltlichen Patron anlässlich der Kompetenz um Waltersdorf als „persona gratissima“ („höchst geeignet“) deklariert worden. Schönherr nannte sich zum erstenmal „Hauptpfarrer zu Waltersdorf“, welche Bezeichnung auch heute noch Gültigkeit hat. Unter ihm wurde Waltersdorf zu einer „Dechantei“ erhoben und ist es bis zum Jahre 1693 geblieben. In diesem Jahr wurde das Dekanat nach Hartberg verlegt. Schönherr hatte mit dem Lutherum in seiner Pfarrgemeinde allerhand Schwierigkeiten zu überwinden, wie aus einem Bericht des Jahres 1618 hervorgeht. Da über ihn aber keinerlei Beschwerden, weder von der Pfarrgemeinde noch vom Patron, eingebracht wurden — eine Seltenheit in jener Zeit —, kann man annehmen, daß er seine seelsorglichen Verpflichtungen in beiden Pfarren gewissenhaft erfüllt hat. In seinem Testament hat er der Kirche zu Ebersdorf ein Legat in Höhe von 60 fl vermacht.

Quellen: Akten im Diözesan- und Pfarrarchiv. — Pfarrblatt und Pfarrchronik. — Pfarrchronik von Ebersdorf bei Hartberg. — Robitsch, Geschichte des Protestantismus in der Steiermark. — R. Kohlbach, Die Stifte Steiermarks. — J. Simmler, Die Geschichte der Stadt, der Pfarre und des Bezirkes Hartberg.

Der Pfarrer Friedrich Stiller

Von dem Verfasser

Der Pfarrer Friedrich Stiller war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete.

Der Pfarrer Friedrich Stiller war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete.

Der Pfarrer Friedrich Stiller war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete.

Der Pfarrer Friedrich Stiller war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete.

Der Pfarrer Friedrich Stiller war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete.

Der Pfarrer Friedrich Stiller war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete. Er war ein Mann von hohem Geiste, der sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Naturwissenschaft auszeichnete.